

Schweiz

Zweite Röhre. Doris Leuthard startet ihre Kampagne für einen neuen Tunnel durch den Gotthard – mit den alten Argumenten. **Seiten 2, 4**

Basler Teilsieg. Die Kommission des Ständerats will die Grenzwaage verstärken – für die Region ist das nicht nur eine gute Nachricht. **Seite 4**

International

Kanzlerin im Gegenwind. Die Bevölkerung zeigt sich besorgt, die eigene Partei ist unzufrieden: Angela Merks Flüchtlingspolitik stösst an. **Seite 5**

Basel

Südstarts. Der Bund hat Flugrouten bewilligt, die dem EuroAirport deutlich mehr Starts über dicht besiedeltes Gebiet beschern. **Seite 10**

Umweltaktivist. Vor 15 Jahren verschwand der Basler Umweltaktivist Bruno Manser. Seine Biografie ist nun auf Englisch erschienen. **Seite 13**

Werbetroffel. Initiative pro Bruderholzspital bedroht die Spitalfusion. Nun starten die Gesundheitsdirektoren eine Info-Offensive. **Seite 14**

Kultur

Vautier-Retrospektive. Klaus Littmann beantwortet morgen im Museum Tinguely die Frage: «Kann Kunst die Welt verändern?» **Seite 21**

Wirtschaft

Weniger Jobs. Handel Schweiz rechnet in den nächsten zehn Jahren mit einem sukzessiven Beschäftigungsrückgang in der Branche. **Seite 29**

Sport

Erreicht. Nach 24 Jahren haben es die Schweizer Turner wieder einmal geschafft, sich als Team für Olympia zu qualifizieren. **Seite 32**

Wetter

Region. Der goldene Oktober zieht sich nun etwas zurück und macht am Himmel Platz für einige Wolken und ein paar Tropfen Regen. **Seite 18**

www.baz.ch

Online. Ungleiches Derby im Cup: Der FC Basel trifft auf den SV Muttenz. Ab 19.30 Uhr berichten wir im Live-Ticker vom Sportplatz Margelacker.



Der Reformator vom Rheinknie

Sebastian Castellio wird in einer aktuellen Biografie vorgestellt

Basel. Er stammte aus Savoyen und lebte von 1515 bis 1563, die letzten 19 Jahre in Basel. Sebastian Castellio war ein Mitschreiber von Jean Calvin, bis er sich mit dem Genfer Reformator zerstritt und sich in Basel niederliess. Castellio konnte nicht hinnehmen, dass Andersdenkende als Ketzer verurteilt und sogar hingerichtet wurden. Lange vor dem Zeitalter der Aufklärung setzte er sich ein für die Idee der geistigen Toleranz.

Seit wenigen Jahren liegen die Hauptwerke des Basler Reformators in deutscher Übersetzung vor. Jetzt ist eine neue, dem aktuellen Wissensstand verpflichtete Castellio-Biografie einer niederländischen Kirchenhistorikerin erschienen. Sie wirft ein helles Licht auf die Reformation, die in den Schweizer Städten ein jeweils unterschiedliches Gesicht zeigte. **bl Seite 19**

Deutliche Dominanz – Federer startet mit Sieg

Der 34-Jährige schlägt Michail Kukuschkin mit 6:1, 6:2



Fokussiert und angriffslustig. Nach 57 Minuten hatte Roger Federer die erste Runde bereits hinter sich. Foto Keystone

Von Manuel Steiner

Basel. Ganz ehrlich? Man hatte es nicht anders erwartet. Dafür war Michail Kukuschkin einfach eine Nummer zu klein für Roger Federer. Und so kam es, wie es kommen musste: Aufschlag – und die Vorhand hinterher; Aufschlag – und der Angriff ans Netz. Winner über Winner über Winner. Am Ende steht ein deutlicher 6:1, 6:2-Sieg des 34-jährigen Baselbieters auf der Anzeigetafel der

St. Jakobshalle – nach gerade einmal 57 Minuten. Ein Sieg, der auch in dieser Deutlichkeit absolut in Ordnung geht. Der nächste Prüfstein – so man ihn denn Prüfstein nennen darf –, ist Philipp Kohlschreiber. Auf dem Weg zu seinem siebten Sieg an den Swiss Indoors wartet der Deutsche auf den «Maestro». Im Head-to-Head steht es 10:0 für Roger Federer. Alles andere als ein nächster klarer Sieg am Heimturnier wäre eine Riesenüberraschung.

Keine Überraschung hingegen war, dass sich am vorgestrigen «Super Monday» alles, was in Basel Rang und Namen hat, zum Apéro und Sekt-Schlürfen in der St. Jakobshalle einfand. Die beiden ehemaligen FCB-Stürmer Marco Streller und Alex Frei und die Baselbieter Regierungsräte Sabine Pegoraro, Anton Lauber und Isaac Reber, um nur einige zu nennen. Ein gelungener Abend. So wie der gestern mit dem deutlichen Sieg von Federer. **Seiten 11, 34, 35, 36**

110 000 Unterschriften für Rasa

Politiker halten nichts davon, die Masseneinwanderungs-Initiative aufzuheben

Bern. Dank reichlich fliessender finanzieller Unterstützung ist die Rasa-Initiative innerhalb von acht Monaten zustande gekommen. Doch selbst die europafreundlichen Parteien halten nichts davon, die Masseneinwanderungs-Initiative einfach wieder rückgängig zu machen. Genau das verlangt die Initiative «Raus aus der Sackgasse» (Rasa), die gestern mit 110 000 beglaubigten Unterschriften bei der Bundeskanzlei eingereicht worden ist. «Wir müssen die Zuwanderung runterbringen, und das geht mit Rasa nicht», sagte FDP-Präsident Philipp Müller. Wenn

diese hoch scheitere, sei das ein Risiko für die Bilateralen. Auch bei der CVP und bei der SP hält sich die Begeisterung für die Rasa-Initiative in Grenzen.

Angst vor Debatten

Das stellt die Urheber der Rasa-Initiative vor ein Problem: Dank einem Budget von 500 000 Franken, das unter anderem von Milliardär Hansjörg Wyss bereitgestellt wurde, haben sie zwar in kurzer Zeit die nötigen Unterschriften zusammengebracht. Doch den Abstimmungskampf können die Rasa-Initiatoren nicht ohne Unterstützung der Par-

teien bestreiten. Ihre Initiative sehen sie als Plan B. Falls Bundesrat und Parlament innert nützlicher Frist eine Umsetzung präsentieren, die die bilateralen Verträge mit der EU nicht gefährdet, wollen sie die Initiative zurückziehen.

Derweil über Rasa nächstes Jahr abgestimmt wird, zeigen Recherchen der BaZ, wie sich die europophile Vereinigung «Die Schweiz in Europa» vor öffentlichen Podien mit EU-Kritikern drückt. Dabei hatte ausgerechnet diese Bewegung von ehemaligen Diplomaten und Professoren zu einer «offenen» Debatte aufgerufen. SDA/ck **Seite 2**

Novartis nicht beschwerdefrei

Währungsdämpfer, Alcon-Schwäche und ein Rechtsfall

Basel. Novartis ist nach neun Monaten zwar auf dem vorausgesagten Ergebniskurs. Aber der letzte Zwischenbericht dieses Jahres ist durchgezogen ausgefallen. Bei unveränderten Wechselkursen wäre das Unternehmen um fünf Prozent gewachsen. Aber in Dollar resultierte ein Rückgang des Umsatzes um sechs Prozent. Sowohl die Pharmadivision als auch die Sandoz-Generika zeigten im dritten Quartal eine «solide Performance», wie Konzernchef Joe Jimenez gestern bilanzierte.

Die jungen Pharmaprodukte wuchsen erneut zweistellig, und in der Entwicklung gelangen weitere Fortschritte. Sandoz verzeichnete im US-Markt

Zulassungserfolge und hat die Gewinnmarge verbessert. Bei der Augenheilsparthe Alcon hingegen hat sich die Schwäche noch verstärkt. Konkurrenzdruck, aber auch Generika machen dieser Division weiterhin zu schaffen. Alcon werde nun eingehend analysiert und ein Plan zur Ankerbelung des Wachstums ausgearbeitet, kündigte Novartis-Chef Jimenez an. Er schloss mit Blick auf Alcon auch Verkäufe von Geschäftsbereichen nicht aus. Für einen Rechtsfall in den USA im Zusammenhang mit Bestechungsvorwürfen hat Novartis insgesamt 400 Millionen Dollar zurückgestellt. Die Novartis-Aktie büsste gestern knapp zwei Prozent ein. **mm Seite 27**

Cup-Knüller in Muttenz

SV Muttenz trifft auf den FCB

Muttenz. Heute trifft der SV Muttenz aus der 2. Liga interregional im Cup-Achtelfinal auf den FC Basel, den Leader der Super League (19.30 Uhr, Margelacker). Der Dorfverein hat für diese Partie sein Stadion aufgemotzt: Eine mobile Stehplatz-Tribüne wurde errichtet, um möglichst vielen Fussballfans Platz zu bieten. Erwartet werden bis zu 6000 Zuschauer, an der Abendkasse gibt es noch Tickets.

Das letzte Cupspiel von Muttenz gegen ein Team aus der Super League liegt drei Jahre zurück. Damals unterlag Muttenz YB 1:5. **cin Seiten 15, 33, 36**

Für Islamkritik abgestraft

Lehrer zu Unrecht entlassen

Seelisberg. Der Fall sorgte für Schlagzeilen: Weil sich ein junger Muslim in einem Brief über den Luzerner Religionslehrer Thomas Bannwart beschwerte, wurde dieser per sofort freigestellt. Der zuständige Rektor beschloss die Kündigung, obwohl keine Beweise vorlagen. Wie BaZ-Recherchen zeigen, hat er auch nie mit dem betreffenden Schüler gesprochen. Bannwart, der beste Referenzen vorweisen kann, spricht von einer Abrechnung. Nun hat ein Gericht die Entlassung aufgehoben.

Die Geschichte beschäftigt auch die Lehrerverbände. Das Beispiel zeigt, wie selbst gestandene Pädagogen in der heutigen Zeit plötzlich zur Zielscheibe werden können. **ck Seite 3**

Bus statt Bahn im Waldenburger Tal

Landrat fordert Systemwechsel

Liestal. Das finanziell gebeutelte Baselbiet könnte pro Jahr mehrere Millionen Franken sparen, wenn es im Waldenburger Tal vom Bahn- auf einen Busbetrieb umstellen würde. Auf die mehrere hundert Millionen Franken teure Trasse-Erneuerung und Spurweitenvergrößerung sollte verzichtet werden, fordert Landrat Hanspeter Weibel (SVP).

Gemäss Weibels Abklärungen ist es möglich, eine Bus-Schnellverbindung von Waldenburg nach Liestal zu errichten. Der Bus würde beim Altmarkt das Trasse der Waldenburgerbahn nehmen und direkt beim Bahnhof Liestal einfahren. Den Dampffreunden wäre es unbenommen, die Linie Altmarkt-Waldenburg weiter zu betreiben. **wah Seite 9**

Die SVP streitet um Referendum

80 Millionen für das Baselbiet

Basel. Soll die Stadt das Baselbiet mit 80 Millionen Franken unterstützen, damit dieses die Verträge mit Basel-Stadt einhalten kann? «Ja», sagen die Linken. «Zahlen wir die 80 Millionen nicht, werden die Verträge gekündigt, dann fallen noch viel höhere Kosten an. Der Schaden für die Institutionen wäre enorm», sagt Martin Lüchinger (SP). Vehement pflichten ihm von links bis rechts die Kollegen aus der grossräthlichen Bildungskommission bei – allen voran Oskar Herzog (SVP). Herzogs Parteikollege Joël Thüring sieht das allerdings etwas anders – er behält sich ein Referendum vor. **nab Seite 9**

ANZEIGE

NEUER PEUGEOT 308 GTI

270 PS / 330 Nm

AUTO HAUS WEDERICH, DONÄ AG
Das sympathische Autohaus

PEUGEOT Hauptvertretung
St. Jakobs-Str. 90 · 4132 Muttenz
Tel. 061 467 50 50
www.autohaus.ch

Frage des Tages

Soll die Waldenburgerbahn durch Busse ersetzt werden?

Der Landrat diskutiert die Spurbreite, nicht aber die Grundsatzfrage: Soll das «Waldenburgerli» Bussen weichen? www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage von gestern:
Muss die Basler Regierung das Sparpaket überdenken?



Alternative zur Spurerweiterung der Waldenburgerbahn

Mit dem Bus kostengünstig durchs Waldenburgertal

Von Hanspeter Weibel

Demnächst wird der Landrat über die Landratsvorlage «Systementscheid Spurweite Waldenburgerbahn» befinden. Es geht dabei darum, den Grundsatzentscheid zur Spurweite dieser Bahn zu treffen. Die Regierung beantragt dem Landrat eine sogenannte Umspürung von 750 mm auf 1000 mm. So oder so muss jedoch die ganze Bahninfrastruktur erneuert werden, oder um es deutlicher zu sagen: Die Bahn müsste neu gebaut werden. Bereits 2010 hat der Landrat entschieden, die Waldenburgerbahn (WB) weiterzuentwickeln. Ich plädiere hier für die vernünftigste Variante: einen Busbetrieb, kombiniert mit dem Erhalt der Dampfbahn.

Seit Planungsbeginn hat sich die wirtschaftliche Situation im Waldenburger Tal verschlechtert, dass die Diskussion um die Spurweite die völlig falsche ist. Im Zentrum muss vielmehr die Frage stehen, mit welchen Massnahmen den Menschen in dieser Landschaft zu einer wirtschaftlichen Zukunft verholfen werden kann. Die unbestritten notwendige Erneuerung der Verkehrserschliessung durch ein öffentliches Verkehrsmittel ist deshalb keine Frage der Spurbreite einer Bahnlinie, sondern muss in erster Linie als gezielte Wirtschaftsförderungsmassnahme betrachtet werden. Das Waldenburger Tal hat nur dann eine wirtschaftliche Zukunft, wenn es durch das beste, kosteneffizienteste und flexibelste Verkehrssystem erschlossen wird.

Fragt man Fachleute, würde heute niemand mehr im Tal eine Bahn bauen.

Die Landräte Gédéon Thommen und Dr. Martin Bider verfolgten 1865 mit ihrem «Comité für eine Waldenburgerbahn» exakt dasselbe Ziel, nämlich mit einer Bahnverbindung dem durch den Bau der Bözbergbahn wirtschaftlich abgehängten Waldenburger Tal wieder auf die Beine zu helfen. Mit Erfolg, wie man weiss.

Auflagen machen Bahn zu teuer

Unter dieser Prämisse ist es klar, dass ein Bussystem diesen Kriterien am besten entsprechen würde. Fragt man heute Fachleute, wie das Waldenburger Tal idealerweise mit dem ÖV erschlossen wird, dann würde niemand mehr eine Bahn bauen. Denn Eisenbahnen sind teuer. Nicht nur die eigentliche Bahninfrastruktur, sondern vor allem auch die heutigen Sicherheitsauflagen (Bahnübergänge) machen eine Bahn nicht nur beim Bau, sondern auch im Betrieb sehr teuer. Diese Investitionen lohnen sich nur bei



Teurer Unterhalt. Alleine die Bahnbetriebskosten dürften jährlich drei bis fünf Millionen Franken höher sein als für den Busbetrieb. Foto Moira Mangione

integrierten Systemen mit hoher Verkehrsnachfrage. Beides ist hier nicht der Fall. Einerseits ist es eine Punkt-zu-Punkt-Verbindung, und andererseits ging in den vergangenen Jahren die Auslastung laufend zurück (Wegzug Straumann, Synthes). Heute würde diese Strecke mit Bussen erschlossen.

Die maximale Auslastung eines Triebzuges beträgt 180 Personen. Zwei Gelenkbusse schaffen das locker. Und man könnte in den Hauptverkehrszeiten erst noch den einen Bus ab Walden-

burg bis circa Mitte der Strecke nach Liestal an jeder Haltestelle halten und von dort ohne Halt bis Liestal fahren lassen, was die Fahrzeit deutlich verkürzt. Der andere Bus würde dann die restlichen Haltestellen bedienen.

Dampfbahn bleibt erhalten

Weil man anerkennen muss, dass die Schmalspurbahn durchaus einen historischen Wert besitzt, böte die Lösung eine verblüffend einfache Lösung für deren Erhalt: Ab Altmarkt

bis zum Bahnhof Liestal könnte die Streckenführung auf dem bisherigen Trasse der Waldenburgerbahn verlaufen. Und mit dem eingesparten Geld könnte man den Dampfbahnfreunden die alte Strecke von Waldenburg bis Altmarkt inklusive fünf bis zehn Millionen Franken für die Renovation des Rollmaterials überlassen. Sie müssten dann eine Betriebsgesellschaft gründen und könnten den Dampfbetrieb wie zum Beispiel die Kandertalbahn aufrechterhalten, ja sogar touristisch erweitern.

Wenn wir im Kanton Geld effizient einsetzen wollen, dann muss die Variante auf den Tisch.

Und jetzt noch zum langweiligen Teil, zum Geld. In der Vorlage ist immer nur von den Differenzkosten der einen zur anderen Variante die Rede. Ein Vergleich zu einem kostengünstigen Busbetrieb fehlt völlig. Deshalb hier ein paar Eckpunkte: Die Gesamtinvestitionen in die Erneuerung der Bahninfrastruktur betragen rund 200 Millionen Franken. Ersatz Rollmaterial pro Triebzug etwa sechs Millionen. Es handelt sich dabei um Einzelanfertigungen. Betriebskosten dürften jährlich um drei bis fünf Millionen Franken höher sein als für den Busbetrieb. Und die Eckwerte für den Busbetrieb: Die Infrastrukturkosten belaufen sich auf fünf bis 20 Millionen Franken (Bus-Trasse von Altmarkt bis Liestal, Haltestellenanpassungen, Strassenkorrekturen) und fünf Millionen für ein Busdepot.

Gelenkbus: 14 Stück zu rund 500 000 Franken ab Stange, Lieferzeit sechs Monate. Und ganz nebenbei kann sich der Kanton die Millionen für die Aufhebung des WB-Übergangs beim Talhaus sparen. Wenn wir es ernst meinen in diesem Kanton und Geld effizient einsetzen, dann muss diese Variantenprüfung subito auf den Tisch.

Bus kommt ohnehin zum Einsatz

Bezüglich Planung besteht ein zentraler Zeitpunkt: Die SBB planen 2022 den Vierspurausbau Liestal mit zehnmonatiger Sperrung der Waldenburgerbahn. Dann muss der Fahrbetrieb so oder so während zehn Monaten mit Bussen aufrechterhalten werden. Meines Erachtens ist es noch nicht zu spät, die Variante Busbetrieb, kombiniert mit dem Erhalt der Dampfbahn, ins Auge zu fassen. Man könnte sich so auch diverse Bahnübergangs- und Stationsanpassungen für die Übergangszeit sparen. Denn der Dampfbahnbetrieb müsste mit einer Ausnahmegenehmigung erfolgen. Die notwendigen temporären Massnahmen zur Sicherheit des Bahnbetriebs müssten nur dann ergriffen werden, wenn tatsächlich Dampfbahnen fahren.

Diese Lösung gäbe beiden Seiten eine Chance: Denjenigen, die eine effiziente und kostengünstige Verkehrsanbindung des Tals erwarten, und denjenigen, die aus Nostalgie am «Waldenburgerli» festhalten wollen. Denn ohne die Variante Busbetrieb wird man sich im Landrat für die eine oder andere Seite entscheiden müssen. Deshalb der logische Schluss meiner Ausführungen: Hier ist ausnahmsweise eine Fünfer- und Weggli-Lösung machbar. Hanspeter Weibel ist SVP-Landrat.

Varianten einmal geprüft – aber nicht richtig

Liestal. Auf die Idee, eine Busvariante zu überprüfen, ist die BLT, die die Waldenburgerbahn (WB) einverleibt hat und per 1. Januar 2016 auch das Personal (32 Mitarbeiter) integrieren wird, gar nicht gekommen. Es seien lediglich der langfristigen Betrieb der WB sicherzustellen und die Projektrisiken zu minimieren, heisst es auf Anfrage. Den Berechnungen zufolge hat sich die BLT zusammen mit dem Kanton nun klar für eine Trasse-Erneuerung mit Spurweitenvergrößerung auf einen Meter entschieden. Der Entscheid fiel einstimmig. Die Daten zu Betriebs- und Infrastrukturkosten für einen Busbetrieb wurden wegen der Eignerstrategie gar nicht erhoben. Mit einer Busvariante beschäftigt hat sich allerdings Jörg Jermann, Leiter Geschäftsbereich Mobilität. Es war im 2010, als er in erster Linie eine Weiterführung der Waldenburgerlinie nach Salina Raurica auf der Strasse überprüfte und – verwarf. Aufgrund der

Vorlage entstand im Landrat auch nie eine Varianten-Diskussion. Mit 4500 Fahrgästen pro Tag liege die Waldenburgerbahn unter der Auslastung einer Tramlinie, aber über jener eines Busses – was nicht zwingend für die Einsetzung eines Busbetriebs sprechen würde. Vielmehr vermutete Jermann, dass die Passagierzahlen im Tal zurückgehen würden. Heute zeigt sich der Amtsleiter nicht willens, die Variante Bus zu prüfen, die auf dem WB-Trasse fahren würde, unter Umgehung der Autolawinen und direkter Ansteuerung des Bahnhofs Liestal. «Der Bus würde auf der falschen Seite in den Bahnhof einfahren. Das ist nicht systemgerecht», sagt er. Keine Berührungsängste, dieses Thema anzupacken, zeigt Rolf Gutzwiller, Bahnkenner und ehemaliger Verwaltungsrat der WB. «Heute gibt es neues Material. In den USA werden sogar zukunftsstrahlend Buskompositionen auf Spuren automatisiert geführt.» wah

ANZEIGE

Heiner Vischer
Grossrat LDP

Verkehrskollaps durch die Einführung von Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen? Aufhebung von über 1750 Parkplätzen? Mehr Schleichverkehr durch Wohnquartiere?

2 x NEIN
zur Strasseninitiative und zum Gegenvorschlag

Liberal-Demokratische Partei Basel-Stadt **LDP**

Basler SVP bei Millionendeal gespalten

Allfälliges Referendum gegen Zahlung an Kanton Baselland bleibt eine Option

Von Nadine A. Brügger

Basel. Dem Landkanton fehlt das Geld, um alle Verträge mit der Stadt weiterhin finanzieren zu können. Damit die enge Zusammenarbeit der beiden Basel nicht bachab geht, hat der Basler Regierungsrat beschlossen, dem Land über vier Jahre mit 80 Millionen Franken unter die Arme zu greifen. Am 11. November diskutiert der Grosse Rat über diesen Ratschlag. Alle werden ihm wohl zähneknirsch zustimmen. Alle?

In der SVP ist man uneins. «Ja sage ich dazu auf keinen Fall», sagt SVP-Grossrat Joël Thüring. Er tendiert zu einem Referendum, weil er fürchtet, dass es mit der einmaligen Unterstützung nicht getan wäre, sondern weitere Kosten anfallen. «Diesen Ratschlag muss man annehmen», sagt dagegen SVP-Grossrat Oskar Herzog entschieden. «Es steht einfach zu viel auf dem

Spiel!» Im Blick hat Herzog vor allem die Universität, deren Gelder Baselland arg zusammenkürzen möchte. Thüring sagt: «Baselland hat einmal stark gehustet, und kurz vor Torschluss hat Basel-Stadt herausgefunden, dass in der Kasse noch 80 Millionen übrig sind?» Ihm würde es die Entscheidung erleichtern, wenn er wüsste, wo die 80 Millionen eingespart werden können. Herzog vertraut auf die Finanzdirektorin: «Eva Herzog hat uns versichert, dass das Geld vorhanden ist und die Zahlung keine Einsparungen mit sich bringt.»

«Einzige Möglichkeit»

Herzog geht davon aus, dass es dem Landkanton in vier Jahren wieder besser geht. Ausserdem hätte man in den Jahren Zeit, den Leistungsauftrag der Uni zu überdenken und Sparmöglichkeiten zu finden. Thüring sieht das anders: «Wir dürfen uns vom Baselland

nicht allzu sehr vor den Karren spannen lassen.» Sonst werde eine falsche Botschaft an Baselland gesendet. Die ganze Region profitiere von der Uni, darum müsse auch die ganze Region zahlen.

Noch ist Thüring sich aber nicht sicher, wie umfassend sein Nein zum Ratschlag ausfallen soll. Glücklicherweise ist auch Herzog nicht, «aber es ist in diesem Fall die einzige Möglichkeit». Das sieht auch Oswald Inglin (CVP/EVP) so: «Die Zahlung ist kein Beitrag der Stadt an das Baselland, sondern eine Investition in die Bildung und Kultur unserer Region.» Ein Referendum ist laut Inglin keine Lösung. Auch die SP ist gespalten. «Einerseits sind 80 Millionen viel Geld», sagt Franziska Reinhard, «andererseits sind die partnerschaftlichen Geschäfte zwischen den Halbkantonen sehr wichtig. Dazu kommen die Uni und die Kulturpau-schale, die wir retten müssen.»

ANZEIGE

Konferenzräume

Am Aeschenplatz,
3 Minuten zu Fuss
vom Bahnhof.

Für 2 – 24 Personen.
Auch für Video-
Konferenzen.

Aeschenvorstadt 71
061 225 44 44
basel@obc-suisse.ch
obc-suisse.ch

Office Business Center
OBC
Suisse